

**Prüfungsteilnehmer**

**Prüfungstermin**

**Einzelprüfungsnummer**

**Kennzahl:**

**Herbst**

**Kennwort:**

**2002**

**42315**

**Arbeitsplatz-Nr.:**

**Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen  
- Prüfungsaufgaben -**

**Fach: Deutsch (nicht vertieft studiert)**

**Einzelprüfung: Neuere deutsche Literaturwissenschaft**

**Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben): 8**

**Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage: 5**

**Thema Nr. 1**

Das Kind als Gegenstand der Literatur. Berücksichtigen Sie motivische und nach Möglichkeit auch poetologische Aspekte anhand von drei Beispielen Ihrer Wahl aus unterschiedlichen Epochen!

**Thema Nr. 2**

Die Kalendergeschichte

Zur Geschichte, Erscheinungsform und Funktion einer volkstümlichen literarischen Gattung!

**Thema Nr. 3**

Skizzieren Sie die Entwicklung der deutschen Ballade vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart! Gehen Sie dabei auf mindestens drei Texte aus zwei Jahrhunderten ein

**Thema Nr. 4**

Vergleichen Sie Ödön von Horváths Volksstück *Geschichten aus dem Wiener Wald* (Uraufführung am 02.11.1931) und Carl Zuckmayers „deutsches Märchen in drei Akten“ *Der Hauptmann von Köpenick* (Uraufführung am 05.03.1931) unter zeitthematischen und strukturellen Aspekten!

**Thema Nr. 5**

Interpretieren Sie Goethes „Der Gott und die Bajadere“ (1797)! Gehen Sie dabei auch auf epochale und gattungsgeschichtliche Hintergründe ein!

(Quelle: Goethes Werke. Hamburger Ausgabe in 14 Bänden. Hg. v. Erich Trunz. Bd. 1. S. 273-276)

<p>DER GOTT UND DIE BAJADERE INDISCHE LEGENDE</p> <p>Mahadöh, der Herr der Erde, Kommt herab zum sechsten Mal, Daß er unersgleichen werde, Mit zu fühlen Freud' und Qual. Er bequemt sich, hier zu wohnen, Läßt sich alles selbst geschehn. Soll er strafen oder schonen, Muß er Menschen menschlich sehn. Und hat er die Stadt sich als Wanderer betrachtet, Die Großen belauert, auf Kleine geachtet, Verläßt er sie abends, um weiter zu gehn.</p> <p>Als er nun hinausgegangen, Wo die letzten Häuser sind, Sicht er mit gemalten Wangen 15 Ein verlorenes schönes Kind. „Grüß' dich, Jungfrau!“ — „Dank der Ehre! Wart', ich komme gleich hinaus.“ — „Und wer bist du?“ — „Bajadere, Und dies ist der Liebe Haus.“</p> <p>20 Sie rührt sich, die Cymbeln zum Tanze zu schlagen; Sie weiß sich so lieblich im Kreise zu tragen, Sie neigt sich und biegt sich und reicht ihm den Strauß.</p> <p>Schmeichelnd zieht sie ihn zur Schwelle, Lebhaft ihn ins Haus hinein, 25 „Schöner Fremdling, lampenhelle Soll sogleich die Hütte sein. Bist du müd', ich will dich laben, Lindern deiner Füße Schmerz. Was du willst, das sollst du haben, 30 Ruhe, Freuden oder Scherz.“ Sie lindert geschäftig geheuchelte Leiden. Der Göttliche lächelt; er siehet mit Freuden Durch tiefes Verderben ein menschliches Herz.</p> <p>Und er fordert Sklavendienste; 35 Immer heitrer wird sie nur, Und des Mädchens frühe Künste Werden nach und nach Natur. Und so stellet auf die Blüte Bald und bald die Frucht sich ein; 40 Ist Gehorsam im Gemüte, Wird nicht fern die Liebe sein.</p>	<p>50 Nicht um Wollust noch Gewinnst, Ach, und die gelenken Glieder, Sie versagen allen Dienst Und so zu des Lagers vergnüglicher Feier Bereiten den dunklen, behaglichen Schleier 55 Die nächtlichen Stunden, das schöne Gespinst.</p> <p>Spät entschlummert unter Scherzen, Früh erwacht nach kurzer Rast, Findet sie an ihrem Herzen Tot den vielgeliebten Gast.</p> <p>60 Schreiend stürzt sie auf ihn nieder; Aber nicht erweckt sie ihn, Und man trägt die starren Glieder Bald zur Flammengrube hin. Sie höret die Priester, die Totengesänge, 65 Sie raset und rennet und teilet die Menge. „Wer bist du? was drängt zu der Grube dich hin?“</p> <p>Bei der Bahre stürzt sie nieder, Ihr Geschrei durchdringt die Luft: „Meinen Gatten will ich wieder! 70 Und ich such' ihn in der Gruft. Soll zur Asche mir zerfallen Dieser Glieder Götterpracht? Mein! er war es, mein vor allen! Ach, nur Eine süße Nacht!“</p> <p>75 Es singen die Priester: „Wir tragen die Alten, Nach langem Ermatten und spätem Erkalten, Wir tragen die Jugend, noch eh' sie's gedacht.</p> <p>Höre deiner Priester Lehre: Dieser war dein Gatte nicht.</p> <p>80 Lebst du doch als Bajadere, Und so hast du keine Pflicht. Nur dem Körper folgt der Schatten In das stille Totenreich;</p> <p>85 Nur die Gattin folgt dem Gatten: Das ist Pflicht und Ruhm zugleich. Ertöne, Drommete, zu heiliger Klage! O nehmet, ihr Götter! die Zierde der Tage, O nehmet den Jüngling in Flammen zu euch!“</p> <p>So das Chor, das ohn' Erbarmen 90 Mehret ihres Herzens Not; Und mit ausgestreckten Armen Springt sie in den heißen Tod. Doch der Götter Jüngling hebet</p>
---	---

Fortsetzung nächste Seite!

Herbst 2002

Einzelprüfungsnummer: 42315

Seite: 3

Aber sie schärfer und schärfer zu prüfen,  
 Wählet der Kenner der Höhen und Tiefen  
 Lust und Entsetzen und grimmige Pein.  
 45 Und er küßt die bunten Wangen,  
 Und sie fühlt der Liebe Qual,  
 Und das Mädchen steht gefangen  
 Und sie weint zum ersten Mal;  
 Sinkt zu seinen Füßen nieder,

Aus der Flamme sich empor,  
 95 Und in seinen Armen schwebet  
 Die Geliebte mit hervor.  
 Es freut sich die Gottheit der reuigen Sünder;  
 Unsterbliche heben verlorene Kinder  
 Mit feurigen Armen zum Himmel empor.

### Thema Nr. 6

Erläutern Sie an folgendem Beispiel aus Heinrich Heines „Reise von München nach Genua“ den „Emanzipations“-Begriff Heines und des Jungen Deutschland!

Was ist aber diese große Aufgabe unserer Zeit?

Es ist die Emanzipation. Nicht bloß die der Irländer, Griechen, Frankfurter Juden, westindischen Schwarzen und dergleichen gedrückten Volkes, sondern es ist die Emanzipation der ganzen Welt, absonderlich Europas, das mündig geworden ist, und sich jetzt losreißt von dem eisernen Gängelbände der Bevorrechteten, der Aristokratie. Mögen immerhin einige philosophische Renegaten der Freiheit die feinsten Ketten-schlüsse schmieden, um uns zu beweisen, dass Millionen Menschen geschaffen sind als Lasttiere einiger tausend privilegierter Ritter; sie werden uns dennoch nicht davon überzeugen können, so lange sie uns, wie Voltaire sagt, nicht nachweisen, dass jene mit Sätteln auf dem Rücken und diese mit Sporen an den Füßen zur Welt gekommen sind.

Jede Zeit hat ihre Aufgabe und durch die Lösung derselben rückt die Menschheit weiter. Die frühere Ungleichheit, durch das Feudalsystem in Europa gestiftet, war vielleicht notwendig, oder notwendige Bedingung zu den Fortschritten der Zivilisation; jetzt aber hemmt sie diese, empört sie die zivilisierten Herzen.

Die Franzosen, das Volk der Gesellschaft, hat diese Ungleichheit, die mit dem Prinzip der Gesellschaft am unleidlichsten kollidiert, notwendigerweise am tiefsten erbittert, sie haben die Gleichheit zu erzwingen gesucht, indem sie die Häupter derjenigen, die durchaus hervorragen wollten, gelinde abschnitten, und die Revolution ward ein Signal für den Befreiungskrieg der Menschheit.

Lasst uns die Franzosen preisen! Sie sorgten für die zwei größten Bedürfnisse der menschlichen Gesellschaft, für gutes Essen und bürgerliche Gleichheit; in der Kochkunst und in der Freiheit haben sie die größten Fortschritte gemacht, und wenn wir einst alle, als gleiche Gäste, das große Versöhnungsmahl halten, und guter Dinge sind, - denn was gäbe es Besseres als eine Gesellschaft von Pairs an einem gutbesetzten Tische? - Dann wollen wir den Franzosen den ersten Toast darbringen. Es wird freilich noch einige Zeit dauern, bis dieses Fest gefeiert werden kann, bis die Emanzipation durchgesetzt sein wird; aber sie wird doch endlich kommen, diese Zeit, wir werden, versöhnt und allgleich, um denselben Tisch sitzen; wir sind dann vereinigt, und kämpfen vereinigt gegen andere Weltübel, vielleicht am Ende gar gegen den Tod - dessen ernstes Gleichheitssystem uns wenigstens nicht so sehr beleidigt, wie die lachende Ungleichheitslehre des Aristokratismus.

Heinrich Heine. Sämtliche Schriften. Zweiter Band. Hg. von Günter Häntzschel, München 1969 S. 376 f.

### Thema Nr. 7

G. Hauptmann „Die Weber“

1. Der beigefügte Text bezieht sich auf den Beginn des 1. Aktes der „Weber“. Bestimmen Sie die expositorische Funktion der Passage! Beschreiben Sie ausgehend davon die das Drama prägende Thematik sowie die für dessen Gestaltung relevanten literarischen Verfahren!
2. Skizzieren Sie - unter Berücksichtigung der im ersten Teil gewonnenen Ergebnisse - Grundzüge des naturalistischen Dramenverständnisses!

Fortsetzung nächste Seite!

### DRAMATIS PERSONAE

DREISSIGER, PARCHENTFABRIKANT	KUTSCHE, GENDARM
FRAU DREISSIGER,	WELZEL, GASTWIRT
PFEIFER, EXPEDIENT	FRAU WELZEL
NEUMANN, KASSIERER	ANNA WELZEL
DER LEHRLING	WIEGAND, TISCHLER
DER KUTSCHER JOHANN	EIN REISENDER
EIN MÄDCHEN	EIN BAUER
WEINHOLD, HAUSLEHRER	EIN FÖRSTER
BEI DREISSIGERS SÖHNEN	SCHMIDT, CHIRURGUS
PASTOR KITTELHAUS	HORNIG, LUMPENSAMMLER
FRAU PASTOR KITTELHAUS	DER ALTE WITTIG,
HEIDE, POLIZEIVERWALTER	SCHMIEDEMEISTER

Bei  
Drei-  
ßiger

WEBER:

BÄCKER	DER ALTE HILSE
MORITZ JÄGER	FRAU HILSE
DER ALTE BAUMERT	GOTTLIEB HILSE
MUTTER BAUMERT	LUISE, GOTTLIEBS FRAU
BERTHA BAUMERT	MIELCHEN, SEINE TOCHTER,
EMMA BAUMERT	SECHS JAHRE ALT
FRITZ, EMMAS SOHN,	REIMANN
VIER JAHRE ALT	HEIBER
AUGUST BAUMERT	EIN KNABE, ACHT JAHRE ALT
DER ALTE ANSORGE	FÄRBEREiarbeiter
FRAU HEINRICH	
EINE GROßE MENGE JUNGER UND ALTER WEBER UND WEBERFRAUEN	

DIE VORGÄNGE DIESER DICHTUNG GESCHEHEN IN DEN VIERZIGER JAHREN IN KASCHBACH IM EULENGEBIRGE SOWIE IN PETERSWALDAU UND LANGENBIELAU AM FUß DES EULENGEBIRGES.

### ERSTER AKT

Ein geräumiges, graugetünchtes Zimmer in Dreißigers Haus zu Peterswaldau. Der Raum, wo die Weber das fertige Gewebe abzuliefern haben. Linker Hand sind Fenster ohne Gardinen, in der Hinterwand eine Glastür, rechts eine ebensolche Glastür, durch welche fortwährend Weber, Weberfrauen und Kinder ab- und zugehen. Längs der rechten Wand, die, wie die übrigen, größtenteils von Holzgestellen für Parchent verdeckt wird, zieht sich eine Bank, auf der die angekommenen Weber ihre Ware ausgebreitet haben. In der Reihenfolge der Ankunft treten sie vor und bieten ihre Ware zur Musterung. Expedient Pfeifer steht hinter einem großen Tisch, auf welchen die zu musternde Ware vom Weber gelegt wird. Er bedient sich bei der Schau eines Zirkels und einer Lupe. Ist er zu Ende mit der Untersuchung, so legt der Weber den Parchent auf die Waage, wo ein Kontorlehrling sein Gewicht prüft. Die abgenommene Ware schiebt derselbe Lehrling ins Repositorium. Den zu zahlenden Lohnbetrag ruft Expedient Pfeifer dem an einem kleinen Tischchen sitzenden Kassierer Neumann jedesmal laut zu.

Es ist ein schwüler Tag. gegen Ende Mai. Die Uhr zeigt zwölf. Die meisten der harrenden Webersleute gleichen Menschen, die vor die Schranken des Gerichts gestellt sind, wo sie in peiniger Gespanntheit eine Entscheidung über Tod und Leben zu erwarten haben. Hinwiederum hafiet allen etwas Gedrücktes, dem Almosenempfänger Eigentümliches an, der, von Demütigung zu Demütigung schreitend, im Bewußtsein, nur geduldet zu sein, sich so klein als möglich zu machen gewohnt ist. Dazu kommt ein starrer Zug resultatlosen, bohrenden Grübels in allen Mienen. Die Männer, einander ähnelnd, halb zwerghaft, halb schulmeisterlich, sind in der Mehrzahl flachbrüstige, hüstelnde, ärmliche Menschen mit schmutzigblasser Gesichtsfarbe: Geschöpfe des Webstuhls, deren Knie infolge vielen Sitzens gekrümmt sind. Ihre Weiber zeigen weniger Typisches auf den ersten Blick; sie sind aufgelöst, gehetzt, abgetrieben — während die Männer eine gewisse klägliche Gravität zur Schau tragen — und zerlumpt, wo die Männer geflickt sind. Die jungen Mädchen sind mitunter nicht ohne Reiz; wächserne Blässe, zarte Formen, große, hervorstehende, melancholische Augen sind ihnen dann eigen.

G. Hauptmann: Die Weber Hg. v. Hans Schwab-Felisch. Frankfurt et d. 1994

GERHART HAUPTMANN: *Die Weber*

### ERSTER AKT

KASSIERER NEUMANN, *Geld aufzählend.* Bleibt sechzehn Silbergroschen zwei Pfennig.

ERSTE WEBERFRAU, *dreißigjährig, sehr abgezehrt, streicht das Geld ein mit zitternden Fingern.* Sind Sie bedankt.

NEUMANN, *als die Frau stehenbleibt.* Nu? stümmt's etwa wieder nich?

ERSTE WEBERFRAU, *bewegt, flehentlich.* A paar Fenniche uf Vorschuß hätt ich doch halt a so neetig.

NEUMANN. Ich hab a paar hundert Taler neetig. Wenn's ufs Neetig-haben ankäm -! *Schon mit Auszahlen an einen andern Weber beschäftigt, kurz:* Ieber den Vorschuß hat Herr Dreißiger selbst zu bestimmen.

ERSTE WEBERFRAU. Kennt ich da vielleicht amal mit'n Herrn Dreißiger selber red'n?

EXPEDIENT PFEIFER, *ehemaliger Weber.* Das Typische an ihm ist unverkennbar; nur ist er wohlgenährt, gepflegt gekleidet, glatt rasiert, auch ein starker Schnupfer.

BÄCKER, *leise.* A hat heute wieder sein'n tälschn Tag.

PFEIFER, *zu dem vor ihm stehenden Weber.* Wie oft hab ich's Euch schon gesagt! besser putzen sollt'r. Was ist denn das für 'ne Schlauderei? Hier sind Klunkern drinne, so lang wie mei Finger, und Stroh und allerhand Dreck.

WEBER REIMANN. 's mecht halt a neu Noppzängl sein.

LEHRLING *hat das Webe gewogen,* 's fehlt auch am Gewicht.

PFEIFER. Eine Sorte Weber ist hier so - schade fier jede Kette, die man ausgibt. O Jes's, zu meiner Zeit! Mir hätt's woll mei Meister angestrichen. Dazumal da war das noch a ander Ding um das Spinnwesen. Da mußte man noch sei Geschäfte verstehn. Heute da is das nich mehr neetig. — Reimann zehn Silbergroschen.

WEBER REIMANN. E Fund wird doch gerechnt uf Abgang.

PFEIFER. Ich hab keine Zeit. Abgemacht sela. Was bringt Ihr?

Fortsetzung nächste Seite!

*Er ruft barsch herüber.* Da hätte Herr Dreißiger weiß Gott viel zu tun, wenn er sich um jede Kleenigkeit selber bekümmern sollte. Dazu sind wir da. *Er zirkelt und untersucht mit der Lupe.* Schwerenot! Das zieht. *Er packt sich einen dicken Schal um den Hals.* Macht de Tiere zu, wer reinkommt.

DER LEHRLING, *laut zu Pfeifer.* Das is, wie wenn man mit Kletzen red'te.

PFEIFER. Abgemacht sel! - Waage! *Der Weber legt das Webe auf die Waage.* Wenn Ihr ock Eure Sache besser verstehn tät't. Trepp'n hat's wieder drinne... ich seh gar nich hin. A guter Weber verschiebt's Aufbäumen nich wer weiß wie lange.

BÄCKER *ist gekommen.* Ein junger, ausnahmsweise stärker Weber, dessen Gebären ungezwungen, fast frech ist. *Pfeifer, Neumann und der Lehrling werfen sich bei seinem Eintritt Blicke des Einvernehmens zu.* Schwere Not ja! Da soll eener wieder schwitz'n wie a Laugensack.

ERSTER WEBER, *halblaut,* 's stücht gar sehr nach Regen.

DER ALTE BAUMERT *drängt sich durch die Glastür rechts. Hinter der Tür gewahrt man die Schulter an Schulter gedrängt, zusammengepfercht wartenden Webersleute. Der Alte ist nach vorn gehumpelt und hat sein Pack in der Nähe des Bäckers auf die Bank gelegt. Er setzt sich daneben und wischt sich den Schweiß.* Hier is 'ne Ruh verdient.

BÄCKER. Ruhe is besser wie a Beehmen Geld.

DER ALTE BAUMERT. A Beehmen Geld mechte ooch sein. Gu'n Tag ooch, Bäcker!

BÄCKER. Tag ooch, Vater Baumert! Ma muß wieder lauern, wer weiß wie lange!

ERSTER WEBER. Das kommt nich druf an. A Weber wartt an Stunde oder an'n Tag. A Weber is ock 'ne Sache.

PFEIFER. Gebt Ruhe dahinten! Man versteht ja sei eegenes Wort nich.

WEBER HEIBER *legt sein Webe auf. Während Pfeifer untersucht, tritt er an ihn und redet halblaut und eifrig in ihn hinein.* Sie werden verzeihen. Herr Feifer, ich meecht Sie gitichst gebet'n hab'n, ob Se vielleicht und Se wollt'n so gnädig sein und wollt'n mir den Gefall'n tun und ließen mir a Vorschuß dasmal nich abrechn'.

PFEIFER, *zirkelnd und guckend, höhnt.* Nu dal Das macht sich ja etwan. Hier is woll d'r halbe Einschuß wieder auf a Feifeln geblieb'n?

WEBER HEIBER, *in seiner Weise fortfahrend.* Ich wollt's ja geme uf de neue Woche gleiche mach'n. Vergangne Woche hatt ich bloß zwee Howetage ufn Dominium zu leist'n. Dabei liegt Meine krank der-heeme...

PFEIFER, *das Stück an die Waage gebend.* Das is eben wieder 'ne nicht'ge Schlauderarbeit. *Schon wieder ein neues Webe in Augenschein nehmend.* So ein Salband, bald breit, bald schmal. Emal hat's den Einschuß zusammengeriss'n, wer weiß wie sehr, dann hat's wieder mal 's Sperrittl auseinandergezog'n. Und auf a Zoll kaum siebzig Faden Eintrag. Wo is denn der iebliche? Wo bleibt da die Reelletät? Das wär so was!

WEBER HEIBER *unterdrückt Tränen, steht, gedemüht und hilflos.*

BÄCKER, *halblaut zu Baumert.* Der Packasche mecht ma noch Garn drzune koofen.

ERSTE WEBERFRAU, *welche nur wenig vom Kassentisch zurückgetreten war und sich von Zeit zu Zeit mit starren Augen hilflos umgesehen hat, ohne von der Stelle zu gehn, faßt sich ein Herz und wendet sich von neuem flehentlich an den Kassierer.* Ich kann halt balde... ich weiß gar nich, wenn Se mir das Mal und geb'n mir keen'n Vorschuß... o Jesis, Jesis.

PFEIFER *ruft herüber.* Das is a Gejesere. Laßt bloß a Herr Jesus in Frieden. Ihr habt's ja sonst nich so ängstlich um a Herr Jesus. Paßt

## Thema Nr. 8

Interpretieren Sie das nachfolgende Gedicht von Bert Brecht und stellen Sie es in den Kontext seiner frühen Lyrik!

### VOM SCHWIMMEN IN SEEN UND FLÜSSEN

3

1

Im bleichen Sommer, wenn die Winde oben  
Nur in dem Laub der großen Bäume sausen  
Muß man in Flüssen liegen oder Teichen  
Wie die Gewächse, worin Hechte hausen.  
Der Leib wird leicht im Wasser. Wenn der Arm  
Leicht aus dem Wasser in den Himmel fällt  
Wiegt ihn der kleine Wind vergessen  
Weil er ihn wohl für braunes Astwerk hält.

Wenn man am Abend von dem langen Liegen  
Sehr faul wird, so, daß alle Glieder beißen  
Muß man das alles, ohne Rücksicht, klatschend  
In blaue Flüsse schmeißen, die sehr reißen.  
Am besten ist's, man hält's bis Abend aus.  
Weil dann der bleiche Haifischhimmel kommt  
Bös und gefräßig über Fluß und Sträuchern  
Und alle Dinge sind, wie's ihnen frommt.

4

2

Der Himmel bietet mittags große Stille.  
Man macht die Augen zu, wenn Schwalben kommen.  
Der Schlamm ist warm.  
Wenn kühle Blasen quellen  
Weiß man: ein Fisch ist jetzt durch uns geschwommen.  
Mein Leib, die Schenkel und der stille Arm  
Wir liegen still im Wasser, ganz geeint  
Nur wenn die kühlen Fische durch uns schwimmen  
Fühl ich, daß Sonne überm Tümpel scheint.

Natürlich muß man auf dem Rücken liegen  
So wie gewöhnlich. Und sich treiben lassen.  
Man muß nicht schwimmen, nein, nur so tun, als  
Gehöre man einfach zu Schottermassen.  
Man soll den Himmel anschauen und so tun  
Als ob einen ein Weib trägt, und es stimmt.  
Ganz ohne großen Umtrieb, wie der liebe Gott tut  
Wenn er am Abend noch in seinen Flüssen schwimmt.